

Österreichischen Diplomaten, zwei Personen der deutschen Hofkapelle und zwei hervorragenden Persönlichkeiten aus Ostentländern. — Die Wichtigkeit der Meldungen ist nicht festzustellen, aber an der Amsterdamer Börse erstreckt man bereits am Sonnabend, daß Friedensverhandlungen im Gange seien. (Zukunft.)

Eine Kriegsrede Wilsons.

Washington, 4. April. (Reuter.) Auszug. Bei der Feier des ersten Jahrestages des Eintritts der Vereinigten Staaten in den Krieg und der Eröffnung des Werbesfeldzuges für die dritte Freiheitsanleihe hielt Wilson in Baltimore am 6. April eine große Rede.

Wilson sagte:

„Dies ist der Jahrestag unserer Annahme der Herausforderung Deutschlands, für unser Recht, frei zu leben, frei zu sein und für die heiligen Rechte der freien Männer der ganzen Welt zu kämpfen. Die Nation ist erwacht! Es ist nicht notwendig, sie zu wecken. Wir wissen, daß der Krieg uns die größten Opfer auferlegt, daß er unsere besten Männer, und wenn es sein muß, alles, was wir besitzen, fordert wird. Ich bin deshalb nicht gekommen, um für die Notwendigkeit der Anleihe zu sprechen, sondern nur um Euch eine lebendigere Anschauung von den Zwecken zu geben, denen sie dient. Die Ursachen für diesen größten Krieg, der Grund, weshalb wir ihn durchkämpfen müssen, und alles, was von ihm abhängt, liegt jetzt klarer zu Tage als je zuvor. Die Vereinigten Staaten können jetzt mehr als je sicher sein, daß ihr Schicksal davon abhängt, und daß, wenn der Krieg verloren wird, ihre Stellung als große Nation, sowie ihre Mission in der Welt gleichzeitig verloren sein wird.“

Wilson rief seine Mitbürger zu Zeugen an, daß er in keiner Phase dieses schrecklichen Krieges die

Absichten Deutschlands

in seinem Urteil übertrieben habe. Angesichts der Vorgänge, die einen so einschneidenden Einfluß auf das Schicksal der Menschheit in der ganzen Welt hätten, würde er sich schämen, harte Worte zu gebrauchen oder sich Ausdrücke von Haß oder Rache zu bedienen. Er habe versucht, die Absichten, die Deutschland mit diesem Kriege verfolgt, aus den Aussprüchen seiner eignen Wortführer zu erfahren und ihnen gegenüber offen zu handeln. Er habe die Ideale und Absichten Amerikas ohne Vorbehalt und ohne Anwendung zweideutiger Phrasen ausgedrückt und die Feinde aufgefordert, ebenso offen zu sagen, was sie bezweckten. Sie hätten in nicht mißzuverstehender Ausdrücken geantwortet und erklärt, daß sie nicht Gerechtigkeit suchten, sondern Herrschaft und das unbehinderte Durchsetzen ihres Willens. Die Deutschen antworteten nicht durch ihre Staatsmänner, sondern durch ihre militärischen Führer, die Deutschland tatsächlich beherrschen.

Man könne in den Vereinigten Staaten nicht mißverstehen, was sie in Rußland, Finnland, der Ukraine und Rumänien getan haben und Amerika sei zu der Annahme berechtigt, daß sie an der Westfront das Beste tun würden, wenn sie nicht Armeen gegenüber ständen, die nicht einmal von ihren zahllosen Divisionen überwunden werden können. Wenn die Deutschen, sobald sie ständen, daß dieser Widerstand unüberwindlich sei, günstige und gerechte Bedingungen in Bezug auf Belgien, Frankreich und Italien stellen würden, könnten sie dann die Amerikaner tadeln, wenn sie daraus den Schluß zögen, daß dies nur deshalb geschehe, um dem Feinde freie Hand in Rußland und dem Osten zu sichern? Die Absicht des Feindes sei ohne Zweifel, alle slavischen Völker der Balkanhalbinsel und alle Länder, die die Türkei beherrschte und mitregierte, ihrem Willen und Ehrgeiz untertan zu machen, ein Weltreich der Gewalt, der Gewinnsucht und der kommerziellen Oberherrschaft aufzubauen, das für Europa ebenso feindselig sein würde, wie für Europa und das letzte Feindes Persien, Indien und die Völker des fernen Ostens bemächtigen würde.

Wilson schloß: Was sollen wir also tun? Was mich anbelangt, so bin ich bereit, selbst jetzt, über einen gerechten und ehrlichen Frieden zu sprechen und zu jeder Zeit, wo er aufrichtig gewünscht wird, über einen Frieden, in dem Stärke und Schwäche gleichgültig abzuweiden. Aber, als ich einen solchen Frieden vorschlug, kam die Antwort von den deutschen Besatzbehörden in Rußland, und ich kann die Bedeutung dieser Antwort nicht mißverstehen.

Ich nehme diese Herausforderung an

und weiß, daß Ihr sie annehmt. Die ganze Welt soll wissen, daß Ihr sie annehmt. Deutschland hat noch einmal gesagt, daß die Macht allein entscheiden soll, ob ein gerechter Frieden unter den Menschen herrschen und ob das Recht, wie Amerika es auffaßt, die Geschichte der Menschheit entscheiden soll, oder Oberherrschaft, wie Deutschland sie auffaßt. Wir können deshalb nur eine Antwort geben und die ist: Gewalt, Gewalt bis zum äußersten, Gewalt ohne Maß und Grenzen, die rechte triumphierende Gewalt, die die Gesetze der Welt wieder in ihre Rechte einsetzt, und jede selbstische Oberherrschaft in den Staub schleudert wird. (W. T. B.)

Eine deutsche offizielle Stimme zur Wilsonrede.

Wolffs Bureau gibt folgende Anmerkung zur Wilsonrede: Diese Rede stellt die geschichtlichen Vorgänge auf den Kopf. Die Welt weiß, daß der gewaltige Kampf, der jetzt im Westen durchgeföhrt wird, die Folge des Kriegswillens der Entente ist. Deutschland hatte seine Bereitschaft zu Verhandlungen unmißverständlich erklärt. Die Entente hat es anders gewollt. Wäre es Wilson ehrlich um Frieden und Vermeidung weiteren Blutvergießens zu tun gewesen, so hätte er seine Bundesgenossen entsprechend beeinflussen sollen. Statt dessen hat er nichts getan, um die Versailles Beschlüsse zu verhindern. Seine alten Tiraden über Recht und Gerechtigkeit sind durch das Vorgehen gegen Holland erneut widerlegt worden. Zwischen seinen Worten und Taten haßt der Zwiespalt immer weiter. Jetzt ruft er unverhüllt die äußerste Gewalt auf. Damit spricht er endlich klar aus, was die amerikanische Politik und die seiner Bundesgenossen bedeutet: Gewalt gegen alles, was sich ihnen in der Welt in den Weg stellt. Deutschland wird sich das Joch der Gewalt nicht anlegen lassen. Dafür kämpft es seinen heroischen Krieg. Wilsons Rede war eine Anleiherede. Sie ist die beste Propaganda für unsere Kriegsanleihe. Denn sie zeigt, was ein verlorenen Krieg für Deutschland bedeuten würde. (W. T. B.)

Die Offensive im Westen.

Deutsche offizielle Darstellung.

Wolffs Bureau teilt mit: Die Franko-britischen Massenangriffe des 6. April kosteten dem Feind abermals Ströme von Blut. Zum großen Teil wurde seine Vereinstellung zu den einzelnen Geheißenen rechtzeitig erkannt und von den Deutschen unter härtesten Vernichtungsgener gemahnen, das wiederholt in die feindlichen Truppenansammlungen schlug. Der Gegner, der seine wütenden Angriffe ohne Rücksicht auf Menschenverluste vier- bis fünfmal wiederholte, versuchte mittels zahlreicher Tanks und offen auffahrender Artillerie seinem Stoß größere Wucht zu verleihen, aber seine Batterien wurden zusammengeschossen und seine Tanks blieben, soweit sie nicht noch rechtzeitig abdrehten, bewegungsunfähig liegen. Südlich Albert wurde der Engländer nach seinen mihlungenen Angriffen in regellosen Haufen in seine Ausgangsstellung zurück. Bei diesem Zurückströmen erlitt er im deutschen Verfolgungsgener besonders schwere Verluste. Die auf dem westlichen Westfront in größerem Stil und engem Zusammenhang angeführten französischen Angriffe zwischen Arras und Meudun wurden straffvoll und unter Einsatz ungeheurer Munitionsmengen durchgeföhrt. Sie brachen teils in erbitterten Nahkämpfen, teils im Gegenstoß unter außerordentlich schweren Feindverlusten erfolglos zusammen. Auch hier erlitten bei der Verarmung zum Angriff die feindlichen Kolonnen und Batterien schwere Verluste. Die Zerklüftung der Stadt Montdidier durch schweres französisches Feuer schreitet fort. (W. T. B.)

Englischer Geeresbericht.

8. April morgens. Nördlich der Somme dauerte gegen das schwere Abwehr längs der ganzen Front südlich der Yvette bis zum späten Abend an. Der Feind griff andauernd mit beträchtlicher Stärke an mit seinem weiteren Erfolg als dem, den er mit seinen Anstrengungen während des Vormittags erzielt hatte. Ein drückliches Gescheh fand gestern nachmittags südlich der Somme in der Gegend von Haugard statt. Durch einen Gegenangriff verbesserten wir etwas unsere Stellung.

6. April abends. Die Infanterietätigkeit an der Kampf-front blieb auf örtliche Kämpfe in der Gegend des Weiling-Waldes nördlich von Albert beschränkt, ohne einen Wechsel der Lage herbeizuföhren, und auf Kämpfe zwischen kleinen Truppenabteilungen an verschiedenen Punkten. Die feindliche Artillerie blieb weiter tätig. Die feindliche, waren mindestens 10 deutsche Divisionen an den erfolglosen Angriffen gestern nördlich der Somme und an den sehr schweren Geschehen auf zahlreichen Teilen dieser Front bis nördlich von Anquetot beteiligt. (W. T. B.)

Die englischen Verluste.

Berlin, 6. April. Die ersten Berichte der ungeheuren englischen Verluste sind auf dem Wege über Hull in Holland eingetroffen. Die Höhe der während der deutschen Offensive in der Zeit vom 21. bis 29. März erlittenen Einbuße an erstklassigem Menschennmaterial soll den britischen Verlusten der Sommerkämpfe 1916 gleichkommen, die nach amtlichen englischen Angaben 412 000 Mann betragen. Zählt man die in der anschließenden Spanne Zeit vom 29. März bis 5. April gefallenen, vermissten und gefangenen englischen Soldaten hinzu, so kann man mit über einer halben Million rechnen, um die das britische Meer geschwächt ist. (W. T. B.)

Französischer Geeresbericht.

8. April nachmittags. Die Nacht war gekennzeichnet durch heftige Beschichtung nördlich und südlich der Aisne, besonders in der Gegend von Le Ronchel. Keine Infanterietätigkeit. Auf dem rechten Maaduser im Walde von Apremont war der Artilleriekampf zeitweise lebhaft. Zwei deutsche Handstreichs, der eine nördlich Baux-les-Valameis, der andre gegen Zeuseu, hatten keinen Erfolg. In der übrigen Front war die Nacht ruhig.

8. April abends. Auf der Duse- und Somme-front dauerte der Artilleriekampf heftig an. Der Feind machte heute früh einen heftigen Angriff gegen unsere Stellungen zwischen Meudun, Saint Georges und Ronchel. Dieser Angriff wurde durch unser Artilleriefeuer gebrochen und scheiterte vollständig. Zahlreiche Leichen liegen vor unsern Linien. Weiter nördlich zerstreuten unsere Batterien feindliche Ansammlungen in dem Gehölz südlich von Haugard und in der Gegend von Demuin. Im Abschnitt von Royon versuchten die Deutschen nach einer Beschichtung mit Granaten großen Ausbeutes uns unsere Gewinne an Boden nördlich des Renaud-Berges zu entreißen. Nach sehr lebhaftem Kampfe haben unsere Truppen den erlangenen Vorteil behauptet und das auf dem linken Duse-Weiler eroberte Gelände gehalten. Der Tag war gekennzeichnet durch eine Reihe heftiger Angriffe, welche die Deutschen auf der Front von Abcourt südlich von Chomy und Barvis ansetzten. Unsere Truppen leisteten Widerstand auf unsern Vorpostenlinien, und nachdem sie den Angreifern erhöhte Verluste beigebracht hatten, besetzten sie entsprechend den erhaltenen Befehlen vorbereitete Stellungen. In den Argonnen, in der Gegend von St. Mihiel und Van de Sapt ziemlich harte Tätigkeit der beiden Artillerien. (W. T. B.)

Die Beschichtung von Paris.

Paris, 7. April. (Havas.) Die Beschichtung von Paris durch ein weittragendes Geschütz dauerte am 6. April fort. Es gab drei Verwundete. (W. T. B.)

Die Beschichtung von Laon.

Berlin, 7. April. Die Erwartung, daß die Franzosen die Beschichtung der Stadt Laon während der ihr Sonnabend, den 6. April, vormittags 11 Uhr, angekündigten Beschichtung gefallener Bürger Laons einstellen würden, hat sich nicht erfüllt. Im Gegenteil, pünktlich um 11 Uhr begann die Beschichtung von neuem und forderte wieder Opfer unter der französischen Zivilbevölkerung. (W. T. B.)

Anstangriff auf Luxemburg.

Berlin, 7. April. Stadt und Bahnhof Luxemburg wurden am 5. April von feindlichen Flugzeugen angegriffen. Dem Rembenabwurf fielen bisher sechs Personen zum Opfer, von denen vier tot und zwei schwer verletzt sind. Der anerichtete Sachschaden ist gering. (W. T. B.)

Die Lage im Osten.

Japanische Landung in Wladiwostok.

Washington, 6. April. (Reuter.) Die Landung japanischer Marinekruppen in Wladiwostok erfolgte nach einem Zusammenstoß zwischen Japanern und fünf bewaffneten Russen. Es wurde eine kleine Abteilung von einem im Hafen liegenden japanischen Kreuzer an Land gebracht, die eben ausreichte, um weitere Unruhen vorzubeugen. In amtlichen Kreisen in Amerika legt man dem Vorfall keine politische Bedeutung bei. (W. T. B.)

Auch englische Truppen gelandet.

Moskau, 6. April. (Reuter.) Halbamtlich wird gemeldet, daß noch den japanischen auch englische Truppen in Wladiwostok gelandet sind. (W. T. B.)

Russischer Widerstand.

Moskau, 6. April. (Reuter.) Zur japanischen Truppenlandung in Wladiwostok wird halbamtlich gemeldet, daß der Rat der Volksbeauftragte politische Schritte unternommen und gleichzeitig allen Sowjets in Sibirien Befehl gegeben hat, dem Angriff auf russisches Gebiet Widerstand zu leisten. (W. T. B.)

Der russische Protest.

Petersburg, 6. April. Ein Manifest des Rates der Volkskommisjare beschuldigt Japan, den Sturz der Republik herbeizuföhren und sich Sibiriens bemächtigen zu wollen. Es erklärt Japan für den Todfeind der Republik und sagt, der Rat verlange eine Erklärung von den Alliierten und warte sie; ihre Antworten würden einen erheblichen Einfluß auf die auswärtige Politik des Rates haben. (W. T. B.)

Die russischen Botschafter.

Petersburg, 6. April. Joffe ist zum Botschafter in Berlin, Kamenev zum Botschafter in Wien ernannt worden. (W. T. B.)

Russisch-ukrainische Friedensverhandlungen

Moskau, 7. April. (Petersburger Telegr.-Agentur.) Der Ausschuss für Auswärtige Angelegenheiten übermittelte am 3. April dem Ministerrat der ukrainischen Volksrepublik in Kiew folgende Note:

„In Beantwortung des Funtspruches vom 2. April, der den Vorschlag des Ministerrates der Volksrepublik enthält, Friedensverhandlungen abzuhalten, schlägt die russische Regierung, da sie durch das Ultimatum vom 21. Februar und durch den Vertrag von Brest gezwungen ist, einen Friedensvertrag mit der ukrainischen Volksrepublik zu schließen, als Verhandlungsort die Stadt Smolensk vor. Wir bringen als Verhandlungsbeginn den 16. April d. J. in Vorschlag. Was den angeht, so lehnt das Kommissariat für Auswärtige Angelegenheiten der Volksrepublik nachdrücklich diese Bezeichnung des blutigen Kampfes, der sich in der Ukraine entwickelte, ab. Die Sowjetregierung in Rußland führt nicht Krieg gegen die Volksrepublik der Ukraine, der gegenwärtige Kampf spielt sich zwischen zwei Parteien des ukrainischen Volkes ab, und es kann sich nur um die warmen Sympathien handeln, die die arbeitenden Massen Rußlands in diesen tragischen Tagen — und tragisch nicht nur für das ukrainische Volk allein — den Arbeitern und Bauern der Ukraine entgegenbringen.“

Das Volkskommissariat für Auswärtige Angelegenheiten: Tschitscherin.“

Der Oberbefehl der Ukraine.

Kiew, 6. April. Generalfeldmarschall von Eichhorn ist gestern hier eingetroffen, um den Oberbefehl über die in der Ukraine befindlichen Truppen zu übernehmen. Er wurde am Bahnhof durch den Botschafter Freiberger von Mumm, den Chef des Stabes mit dem Offizierskorps, dem ukrainischen Ministerpräsidenten Golubowitsch, Kriegskommissar Schulowski sowie durch die Mitglieder der deutschen Ukraine-Delegation empfangen und begab sich sodann in das ihm von der ukrainischen Regierung zur Verfügung gestellte Palais Popow. (W. T. B.)

Die Kämpfe in Finnland.

Tammerfors gefallen.

Ziaskalm, 6. April. Das finnische Hauptquartier meldet vom 6. April 3 Uhr morgens: Die erste große Operation der finnischen Armee ist beendet. Die rote Garison von Tammerfors hat sich ergeben. (W. T. B.)

Deutsche Offensive in Richtung Helsinki.

Petersburg, 6. April. (Mentermeldung.) Nach eingegangenen Meldungen erstreben die deutschen Schiffe, unter denen sich zwei Dreadnoughts befinden, nachdem sie vor Rance (?) angekommen waren, das Feuer auf die russischen Schiffe, deren Kommandanten es für nötig hielten, drei große Schiffe in die Luft zu sprengen. Die deutschen Verluste während der Landung waren sehr unbedeutend dank der Abwehrung der russischen Gaskocher Schiffe, der die feindlichen Transporter durch die ihm wohlbekannten russischen Minensünder führte. Die heute früh landeten die Deutschen zwölftausend Mann, die die Offensive in Richtung Helsinki ergreifen. Die finnische Note wurde vergeblich Widerstand zu leisten, mußte sich aber vor der erdrückenden zahlenmäßigen Überlegenheit der Deutschen zurückziehen. Man glaubt, daß die Landung der Deutschen das Ergebnis eines Abkommens der alten finnischen und der deutschen Regierung ist, um dem Bürgerkrieg in Finnland ein Ende zu machen. (W. T. B.)

Vom Tage.

In den nächsten Tagen wird die parlamentarische Arbeit überall wieder aufgenommen. Während der Reichstag erst am 16. April zusammentritt, beginnen die Beratungen des preussischen Herrenhauses bereits am 9. April. Sie werden nur zwei bis drei Tage dauern. Der Wahlsrechtsauschuss des Abgeordnetenhauses nimmt am 11. April seine Arbeiten wieder auf. Wann die Wahlrechtsvorlage in zweiter und dritter Lesung im Plenum erledigt werden wird, wissen die Götter. Die Plenarsitzungen des Abgeordnetenhauses beginnen am Dienstag, dem 23. April.

In der Angelegenheit des Hauptmanns von Beerfeld, der der Verbreitung der Diknowsky-Denkchrift beschuldigt ist, wissen einige Blätter noch Näheres mitzutellen. So schreibt der Vorwärts, daß der Hauptmann die Denkchrift, die er teilweise erhalten hatte, vertrießlichen ließ und sie dann dem Kronprinzen, General Ludendorff und einer Reihe bekannter Politiker zusandte. Der Hauptmann wurde verhaftet und vor Gericht gestellt. Ein höherer Offizier hatte behauptet, daß er Herr v. Beerfeld jede politische Betätigung verboten. Der Angeklagte wurde in zwei Instanzen freigesprochen. Er beruhigte sich jedoch nicht dabei, sondern verfaßte eine Beschwerde gegen seinen Vorgesetzten, in der er schwere Beschuldigungen gegen diesen erhob. Infolgedessen wurde er abermals verhaftet. Diese neue Verhaftung scheint die Veranlassung zu der Meldung gewesen zu sein, daß jetzt gegen den Hauptmann wegen der Verbreitung der Denkchrift vorgegangen werden sollte. Damit soll aber die Verhaftung unmittelbar nichts zu tun haben.

Die Japaner sind nun doch in Wladiwostok gelandet, nach einer neueren Meldung allerdings nicht